
1 DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
--	----------

2 MAX FRISCH: LEBEN UND WERK	10
-------------------------------------	-----------

2.1 Biografie	10
2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	14
Wiederaufbau und Restauration	14
Frischs Erfolg in Zeiten des Kalten Krieges	15
Andorra und das Publikum	16
2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	20

3 TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	23
--	-----------

3.1 Entstehung und Quellen	23
3.2 Inhaltsangabe	29
3.3 Aufbau	46
3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	52
Andri	52
Barblin	56
Lehrer	59
Pater	60

Doktor/Tischler/Geselle/Wirt/Jemand/Soldat	61
Senora/Mutter	63
Der Judenschauer	65
Das Selbstbild und das Fremdbild der Andorraner	66
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	70
3.6 Stil und Sprache	72
3.7 Interpretationsansätze	74
Die Bildnis-Thematik im Kontext von Antisemitismus und Holocaust	74
Andris Identitätssuche	76
Die Bedeutung des Motivs der Angst	77
Frisch und das Theater Bertolt Brechts	78
3.8 Schlüsselszenenanalysen	82
4 REZEPTIONSGESCHICHTE	100
5 MATERIALIEN	103
Verortung des Dramas	103
Bildnis-Thematik und Liebe	104
Die Schlüsselrolle des 12. Bildes	105
Andris Suche nach Identität	106
Brecht zur Bildnis-Thematik	107

**6 PRÜFUNGSAUFGABEN
MIT MUSTERLÖSUNGEN**

108

LERNSKIZZEN UND SCHAUBILDER

123

LITERATUR

127

Damit sich alle Leser:innen in unserem Band rasch zurechtfinden und das für sie Interessante gleich entdecken, hier eine Übersicht.

Im 2. Kapitel beschreiben wir **Frischs Leben** und stellen den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** dar:

S. 10 ff.

- Max Frisch lebte von **1911 bis 1991**, die meiste Zeit in **Zürich**.

S. 14

- Als Frischs *Andorra* auf die Bühne kommt (Uraufführung 1961), sind im Bewusstsein vieler Menschen die Schrecken des Krieges und der Nazi-Diktatur schon lange Vergangenheit, und die Menschen haben sich im Wohlstand eingerichtet.

S. 15

- Frisch ist 1961 bereits ein erfolgreicher Autor. So haben ihm seine Romane *Stiller* (1954) und *Homo faber* (1957) ebenso Anerkennung verschafft wie vorangegangene Theaterstücke wie z. B. *Biedermann und die Brandstifter* (1958).

Im 3. Kapitel bieten wir eine **Textanalyse und -interpretation**.

Andorra – Entstehung und Quellen:

S. 23 ff.

Hauptquelle für das Drama ist die von Frisch verfasste Prosaskizze *Der andorranische Jude*. Die Idee zu dieser Skizze hatte er bereits im Jahre 1946. Zwischen der Skizze, die den Kern des Stoffs und der Thematik (Bildnis-Thematik) bereits enthält, und dem späteren Drama bestehen allerdings wesentliche Unterschiede. Des Weiteren gibt es Bezüge zu Marieluise Fleißers Geschichten *Andorranische Abenteuer* (1932), die Frisch in der *Neuen Zürcher Zeitung* rezensierte.

2

MAX FRISCH: LEBEN UND WERK¹

2.1 Biografie



Max Frisch
(1911–1991)
© picture alliance /
SvenSimon I
SVEN SIMON

Jahr	Ort	Ereignis	Alter
1911	Zürich	Geburt am 15. Mai als Sohn des Architekten Franz Bruno Frisch und seiner Gattin Karolina, geb. Wildermuth	
1924	Zürich	Eintritt ins Realgymnasium des Kantons	13
1930	Zürich	Germanistikstudium an der Universität Zürich	19
1931–34	Zürich	Journalistische Arbeiten	20–23
1932	Zürich	Tod des Vaters	21
1933	Prag	Sportreporter bei der Eishockeyweltmeisterschaft	22
1934		Jürg Reinhart. Eine sommerliche Schicksalsfahrt erscheint (erste Veröffentlichung).	23
1936	Zürich	Beginn des Architekturstudiums	25
1937		Die Erzählung Antwort aus der Stille erscheint.	26
1939–45		Dienst in der Armee	28–34
1940	Zürich	Blätter aus dem Brotzack. Geschrieben im Grenzdienst 1939 erscheint. Anstellung als Architekt	29
1942	Zürich	Ehe mit Gertrud Constanze von Meyenburg; Gründung eines eigenen Architekturbüros; Frisch gewinnt den ersten Preis im Architekturwettbewerb um das städtische Freibad am Letzigraben.	31

¹ Die Angaben, besonders zu den Preisen und Ehrungen, stellen eine Auswahl dar.

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Zusammenfassung

- Im Bewusstsein vieler Menschen sind die Schrecken des Krieges und der Nazi-Diktatur schon lange Vergangenheit, und die Menschen haben sich im Wohlstand eingerichtet, als Frischs *Andorra* auf die Bühne kommt (Uraufführung 1961).
- Die politische Weltlage ist bestimmt durch den Ost-West-Konflikt („Kalter Krieg“).
- Im Laufe der 1960er Jahre beginnt sich das gesellschaftspolitische Klima in der Bundesrepublik Deutschland zu verändern (sogen. 68er-Bewegung, Auseinandersetzung mit der NS-Zeit).
- Aufgrund seines Modellcharakters wurde dem Stück vorgeworfen, dem Publikum ein Ausweichen ins Unverbindliche zu erlauben.
- Frisch ging es nicht um die Taten der Nazi-Größen, sondern um die Millionen Namenlosen, die den Holocaust möglich machten.

Wiederaufbau und Restauration

15-jährige Schaffenszeit	Wenn hier über den zeitgeschichtlichen Hintergrund von Frischs <i>Andorra</i> gesprochen werden soll, so ist dabei zu berücksichtigen, dass zwischen dem ersten Entwurf (1946), den Vorstufen, der Fertigstellung und der Uraufführung des Stücks immerhin 15 Jahre liegen. Frischs Drama erscheint in einer Zeit, in der – im Bewusstsein der meisten Menschen – die Schrecken des Zweiten Weltkrieges und die Verbrechen der Nationalsozialisten, die Ermordung der Juden Europas, schon Geschichte sind. In den 1950er Jahren ging es der Mehrheit der Bevölkerung darum, sich aus der schlimmsten Not der Nachkriegszeit zu befreien und am sich abzeichnenden ökonomischen Aufschwung teilzuhaben, nicht aber um eine kritische Reflexion der eigenen Vergangenheit.
Flucht ins Vergessen	Zwar beginnt im Frühjahr 1961 der Prozess gegen Adolf Eichmann, der 1960 von israelischen Agenten in Argentinien
Eichmann-Prozess	

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken⁶

Gespräch mit
Max Frisch 1972



Als *Andorra* erscheint, ist Max Frisch bereits ein bekannter Autor. Einige Dramen Frischs sind schon auf die Bühne gekommen; als das bis dahin erfolgreichste kann wohl *Biedermann und die Brandstifter* gelten, sein Drama *Andorra* wird 1961 uraufgeführt. Doch auch als Romancier ist Frisch bereits erfolgreich (*Stiller*, 1954, *Homo faber*, 1957).

Folgt man den Überlegungen von Gerhard und Mona Knapp, so lässt sich das Werk Max Frischs in zwei große Werkgruppen einteilen, nämlich Werke der „privaten, persönlichen Sphäre“, zu denen *Stiller*, *Biographie*, *Santa Cruz*, *Don Juan* und *Triptychon* zu zählen sind, und Werke, die sich mit eher politischen bzw. „öffentlichen“ Themen befassen, also etwa *Nun singen sie wieder*, *Als der Krieg zu Ende war* und *Biedermann und die Brandstifter*.⁷

Die Verbindung zwischen *Andorra* und dem Gesamtwerk ergibt sich aus der gewählten Form (Parabel), aus der politischen Thematik (Antisemitismus, Vorurteil) und der Bildnis-Thematik. Die politische (öffentliche) Thematik und die Bildnis-Thematik sind in *Andorra* über die Figur Andris miteinander verknüpft.

Parabel-Form

Die Form (Parabel) stellt Bezüge zu Max Frischs *Santa Cruz* und *Biedermann und die Brandstifter* her, welches Frisch im Untertitel ein „Lehrstück ohne Lehre“ genannt hat. Über *Biedermann* und *Andorra* hat sich Frisch in einem Gespräch einmal so geäußert:

⁶ Vgl. zu diesem Abschnitt A, Stephan, *Max Frisch*, 1983, S. 3 ff. und Knapp/Knapp, S. 9 ff.

⁷ Knapp/Knapp, S. 9

3.1 Entstehung und Quellen

Zusammenfassung

- Hauptquelle für das Drama ist die von Frisch 1946 verfasste Prosaskizze *Der andorranische Jude*.
- Des Weiteren gibt es Bezüge zu Marieluise Fleißers Geschichten *Andorranische Abenteuer* (1932), die Frisch in der *Neuen Zürcher Zeitung* rezensierte.
- Zwischen der Idee für den stofflichen Kern des Dramas und seiner Fertigstellung liegt ein Zeitraum von 15 Jahren.
- Bildnis-Thematik und das II. Gebot Mose

Max Frisch selbst hat auf die Umstände, den Ort und die Entstehungszeit der Fabel (des stofflichen Kerns) von *Andorra* hingewiesen: „Sie ist erfunden, und ich erinnere mich in diesem Falle sogar, wann und wo sie mir eingefallen ist: 1946 im Café de la Terrasse, Zürich, vormittags. Geschrieben als Prosaskizze, veröffentlicht im *Tagebuch 1946–1949*, betitelt: *Der andorranische Jude*.“⁹

Frischs Prosaskizze *Der andorranische Jude* kann somit als **stofflicher Kern** des späteren Theaterstücks gesehen werden. In der Prosaskizze geht es um einen jungen Mann (einen Namen hat er nicht), den die Andorraner für einen Juden halten, den sie mit ihrem Bildnis von ihm konfrontieren und der allmählich diesem Bildnis immer ähnlicher wird. Nach seinem grausamen Tod, der in der Prosaskizze nur genannt, nicht aber geschildert wird, erfahren die Andorraner, dass der Junge gar kein Jude war, sondern ein Andorraner.

Die Prosaskizze
*Der andorranische
Jude*



Webseite des
Max-Frisch-
Archivs



⁹ Zitiert nach: Wendt/Schmitz, S. 41

3.2 Inhaltsangabe

Zusammenfassung

In Andorra lebt Andri, von dem der Lehrer behauptet, er sei ein jüdisches Kind, das er einst vor den „Schwarzen“ gerettet und als Sohn angenommen habe. Andri wächst in der Annahme heran, ein Jude zu sein. Er sieht sich mit Vorurteilen der Andorrane gegenüber Juden konfrontiert. Als sich der Lehrer weigert, ihm seine Tochter (Barblin) zur Frau zu geben, glaubt Andri, dass auch der Lehrer voller Vorurteile gegenüber Juden sei. So nimmt er schließlich in seiner Suche nach Identität die „Rolle“ des Juden an. Als sich die Lage in Andorra zuspitzt, weil ein Angriff der „Schwarzen“ bevorsteht, gesteht der Lehrer schließlich ein, dass Andri gar kein Jude ist, sondern das gemeinsame Kind mit einer „Schwarzen“. Andri hat sich aber bereits mit seiner Rolle als „Jude“ identifiziert. Als die „Schwarzen“ Andorra besetzen, wird er von diesen als Jude eingestuft und getötet.

Erstes Bild (S. 9–23)

Am Tag vor dem Fest zu Ehren des Heiligen Georg versieht Barblin das elterliche Haus mit einem neuen weißen Anstrich, wobei sie von dem Soldaten Peider beobachtet wird. Barblin spricht Peider auf seine anzüglichen Blicke an, spricht von ihrem Verlobten und sagt Peider ins Gesicht, dass sie ihn nicht mag.

Im Vordergrund der Bühne reicht der Küchenjunge Andri dem Tischler seinen Stock und wirft das Trinkgeld, das er bekommt, in ein Orchestrieron.

Peider fährt mit seinen Anzüglichkeiten gegenüber Barblin fort, macht sich über den Pater lustig und fragt Barblin, wo sie ihre Kammer habe. Der Pater betritt die Szene, lobt Barblin für ihr Tun und drückt seine Hoffnung aus, dass nicht ein Platzregen komme, woraufhin Peider sagt, der Platzregen würde zeigen, dass unter der weißen Tünche auch die Kirche rot von der roten Erde sei, aus der sie gemacht worden sei.

1. Bild als Exposition



Andorra to go



Farbmetaphorik



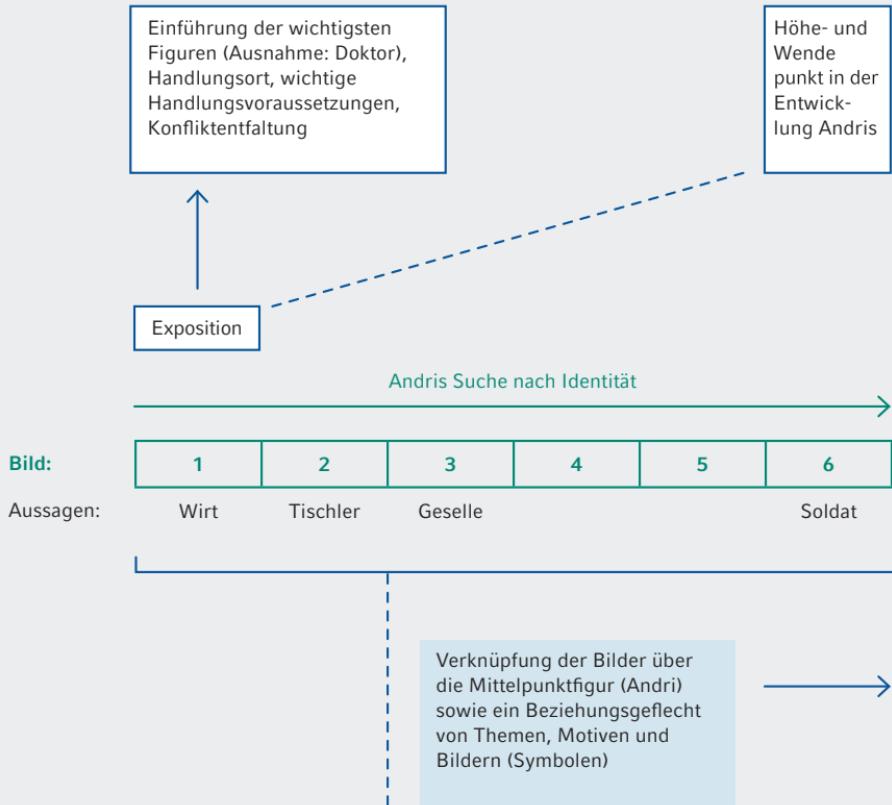
Neuntes Bild (S. 74–82)

Das Bild beginnt mit einem Gespräch zwischen Andri und der Senora, seiner Mutter, die Andorra aber wieder verlassen will. Sie erzählt Andri von ihrer Jugendzeit, ihren Träumen und Hoffnungen, sagt ihm, dass sie sich wiedersehen werden, und küsst Andri zum Abschied, ohne ihm allerdings zu sagen, dass sie seine Mutter ist. Der Lehrer und seine Frau (Andris Stiefmutter) treten ein. Der Lehrer fordert Andri auf, die Senora zu begleiten, aber nicht über den Platz zu gehen. Der Lehrer teilt seiner Frau mit, dass der Pfarrer Andri über seine wahre Herkunft aufklären soll, da Andri ihm nicht mehr glaube. Die Mutter macht ihm Vorwürfe, dass er nicht nur die Andorraner, sondern vor allem Andri verraten habe. Als der Pater eintritt, sagt sie ihm, er habe Andri

Marlen Diekhoff als Senora im Gespräch mit dem Lehrer (Michael Prelle) in einer Inszenierung des Deutschen Schauspielhauses Hamburg 2006
© picture-alliance / I -

Letzte Elemente der Vorgesichte

3.3 Aufbau



3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Zusammenfassung

- Das Personenverzeichnis weist nur Andri und Barblin mit Namen aus.
- Die anderen Figuren sind durch ihren Beruf (Lehrer, Pater) oder ihren sozialen Status (Mutter) gekennzeichnet.
- Die Mittelpunktfigur des Dramas ist Andri. Er ist als dynamische Figur (Veränderung) angelegt.
- Vergleicht man das Selbstbild (Autostereotyp) der Andorraner mit ihrem Fremdbild (Heterostereotyp) und ihrem tatsächlichen Verhalten, zeigt sich, dass sie eigene negative Eigenschaften und Verhaltensweisen auf Andri projizieren.
- Die Andorraner sind von Vorurteilen geprägt.
- Andri hat für die Andorraner eine Sündenbockfunktion.

Andri

Dynamische Figur	Andri, die Mittelpunktfigur des Dramas, ist, vom fünften Bild einmal abgesehen, in allen Bildern präsent. Und sogar im fünften Bild, in dem er nicht auf der Szene ist, ist er gegenwärtig, denn er ist Gegenstand der Äußerungen der auftretenden Figuren (Lehrer, Jemand, Wirt). Bereits in den Kurzkommentaren zu den einzelnen Bildern sowie im Abschnitt über den Aufbau des Dramas ist darauf hingewiesen worden, dass das Drama Andris Entwicklung verfolgt, der – im Gegensatz zu den meisten anderen Figuren – dynamisch und nicht statisch angelegt ist. Seine Entwicklung ist von Interesse – und seine Entwicklung wird uns gezeigt.
Andris Entwicklung	In den ersten Bildern des Dramas begegnet uns Andri als ein eher durchschnittlicher junger Mann mit Alltagsinteressen: Wie seine Altersgenossen spielt er gerne Fußball, er hört offensichtlich gerne Musik, er ist interessiert daran, eine gute Ausbildung zu machen, lernt deshalb eifrig, ist einem jungen Mädchen, das er heiraten will, in Liebe zugetan. Alles in allem ist er ein junger

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

Da die eingesetzte Textausgabe ausführliche Wort- und Sacherklärungen enthält, wird hier nur auf das Nötigste hingewiesen. Zusätzlich sei verwiesen auf die Wort- und Sacherklärungen in Bänzinger, S. 5–21.

Seite, Zeile	Begriff	Erläuterung
S. 9, Z. 16	Michelin-Männchen	Reklamefigur der Reifenfirma Michelin
S. 11, Z. 12	Tünche	Farbe
S. 11, Z. 35	Pinte	Kneipe
S. 12, Z. 3	Kindermord zu Bethlehem	Vgl. Matthäus 2, 16–18
S. 14, Z. 5	Stores	Vorhänge
S. 14, Z. 25	Makler	Börsenhändler
S. 20, Z. 13	Trester	Branntwein
S. 21, Z. 24 f.	Bataillon	Militärischer Verband mit einer Stärke von 300–1000 Soldaten
S. 31, Z. 9	verzapft	Die Zapfenverbindung von Holzteilen gilt als eine der stabilsten Formen der Verbindung im Schreinerhandwerk.
S. 32, Z. 1	Zedern von Libanon	Anspielung auf Andris vermeintliche jüdische Herkunft, vgl. Psalm 92,13: „Wer Gott liebt, gleicht einer immergrünen Palme, er wird mächtig wie eine Zeder auf dem Libanongebirge.“
S. 34, Z. 17	Klagemauer	Die Klagemauer in der Altstadt Jerusalems ist eine religiöse Stätte des Judentums und z. T. ein Überrest des Herodianischen Tempels, der 70 n. Chr. von den Römern zerstört wurde.
S. 37, Z. 15 f.	mens sana in corpore sano	(lat.) „Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper.“
S. 43, Z. 3 f.	Sie wissen ja nicht, was sie reden.	Vgl. Lukas 23,34: „Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“
S. 44, Z. 7	Tollkirschen	Schwarze Tollkirsche, Pflanzenart aus der Familie der Nachtschattengewächse, mit kirschenähnlichen Beerenfrüchten, die giftig sind.

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze²⁶

Zentrales Thema ist die Bildnis-Thematik im Kontext von Antisemitismus und Holocaust.



Andri wird auf der Suche nach Identität angezeigt.



Das Drama behandelt das Motiv der Angst.



Frisch grenzt sich von Brecht ab, greift aber auch Elemente seiner Theatertheorie auf.

Die Bildnis-Thematik im Kontext von Antisemitismus und Holocaust

Bildnis-Thematik und Vorurteile



Frisch: Bericht und Interview zu *Andorra*



Ansatzpunkte zur Kritik

In Frischs Drama überschneiden sich eine „private“ und eine „öffentliche“ Thematik, die Suche Andris nach Identität und Andris Konfrontation mit gesellschaftlichen Vorurteilen (Stereotypen), die ihn in ein Bildnis drängen. Diese **Bildnis-Thematik** kann sicherlich als der zentrale thematische Aspekt des Dramas genommen werden, der zugleich ein zentrales Thema des Gesamtwerkes von Frisch ist. Der Wirkungsmechanismus von Vorurteilen, ihre Bedeutung für die Herausbildung einer *ingroup* durch Abgrenzung von einer *outgroup* (vgl. Abschnitt 3.4), die Zuschreibung negativer Eigenschaften und Merkmale durch Projektion auf einen Sündenbock können im Stück *Andorra* exemplarisch aufgezeigt werden. Bleibt man allerdings bei dieser Betrachtungsweise stehen, ergeben sich zwei Ansatzpunkte zur Kritik. Der erste besteht darin, dass *Andorra* nur literarisch transportiert, was wir aus den Gesellschaftswissenschaften (Soziologie, Psychologie) längst wissen und was dort dutzendfach beschrieben und nachgewiesen worden ist. Der zweite Ansatzpunkt besteht darin, ob das Stück, indem es den Wirkungsmechanismus von Stereotypen im Kontext des **Antisemitismus** modellhaft aufzeigen will, die historische Dimension des **Holocaust** nicht unzulässig ver-

²⁶ Der folgende Abschnitt erhebt nicht den Anspruch, das Stück zusammenfassend zu interpretieren. Vielmehr sollen nur einige Aspekte zur Deutung kurz angeschnitten werden.

3.8 Schlüsselszenenanalysen

3.8 Schlüsselszenenanalysen

**Schlüsselszene 1: Die Untersuchung Andris
(Doktor – Andri – Mutter – Lehrer) (4. Bild, S. 37–41)**

Kontext: Der 20-jährige Andri lebt in dem fiktiven Kleinstaat Andorra. Sein Vater, der Lehrer, lässt Andri in der Annahme heranwachsen, dass er ihn als jüdisches Kind vor den „Schwarzen“ gerettet hat. Andri geht deshalb davon aus, Jude zu sein. Bereits in den ersten drei Bildern des Dramas werden die starken Vorurteile deutlich, welche die Bewohner Andorras gegenüber Andri hegen. Nach dem Soldaten, dem Wirt, dem Tischler und dem Gesellen tritt mit dem Doktor eine weitere Figur auf, die eine antisemitische Haltung an den Tag legt.

Schlüsselszene: Die Untersuchung Andris durch den Doktor findet beim Lehrer zuhause, also im privaten Bereich der Familie statt. Neben Andri und dem Doktor ist auch Andris Mutter anwesend. Der Arzt lässt Andri zu Untersuchungszwecken wiederholt ein in die Länge gedehntes und lautes „Aaaandorra.“ (S. 37, Z. 5 u. 7) sagen. Ein erster Hinweis auf den Nationalismus des Doktors, der eine hohe Meinung von seinem Heimatstaat hat. Der Doktor befragt Andri nach seinem Alter und konstatiert, dass Andri bei guter Gesundheit ist. Dabei verwendet er die lateinische Redewendung „mens sana in corpore sano“ (S. 37, Z. 15 f.), um seine akademische Bildung zu betonen. Mit dem Nachschub „(...) wenn du weißt, was das heißt.“ (S. 37, Z. 16) wird klar, dass er den lateinischen Satz nur zitiert, weil er damit angeben und sich über den Patienten stellen möchte. Dass sein Wissen und seine Bildung aber mehr Sein als Schein sind, zeigt sich darin, dass er den Satz nicht übersetzt und kurz darauf Andri eine Antwort schuldig bleibt, als dieser wissen will, was ein Virus sei (vgl. S. 37, Z. 24). Der Doktor spricht stattdessen von Andris Vater Can, dem Lehrer. Er hat ihn vor zwanzig Jahren kennengelernt. Damals war der junge Lehrer für seinen kritischen und rebellischen Geist bekannt, denn er ließ Schüler:innen



im Augenblick wohl keinen deutschsprachigen Dramatiker, der einem solchen Thema auch nur annähernd so gewachsen wäre wie Max Frisch.“³⁶

Zu den wenigen Kritikern, die das Stück skeptisch bis ablehnend-negativ beurteilten, gehört Friedrich Torberg, der sich in der österreichischen Zeitschrift *Das Forum* vor allem mit dem Begriff des „Modells“ auseinandersetzte und mit dem im Programmheft der Uraufführung gegebenen Hinweis, der Jude könne heute oder morgen „Kommunist oder Kapitalist, oder Gelber, Weißer, Schwarzer, je nachdem“ heißen:

Hans Caninenberg als Lehrer, im Hintergrund die Fallschirmspringer der „Schwarzen“ bei der Erstaufführung an den Städtischen Bühnen Frankfurt 1962
© picture alliance / Heinz-Jürgen Goettner | Heinz-Jürgen Goettner

Ein Beispiel für eine kritische Stimme

36 Zitiert nach: Bänzinger, S. 43 f.



Düsseldorfer
Inszenierung
von 1985



„Hier, wenn nicht alles trügt, wurzelt das fundamentale Mißverständnis des Stücks. Jude, Jude-Sein, Judentum mögen als Begriffe oder Tatbestände der Eindeutigkeit entraten. Man kann vielleicht nicht ganz genau sagen, was sie sind. Aber man kann ganz genau sagen, was sie nicht sind: sie sind keine Modelle, keine austauschbaren Objekte beliebiger (und ihrerseits austauschbarer) Vorurteile, wie ja auch der Antisemitismus kein beliebiges (und seinerseits austauschbares) Vorurteil ist. So billig geben 's weder die Juden noch die Antisemiten. So einfach, so geheimnislos, so flach und physisch greifbar geht 's da nicht zu.“³⁷

Zu einem gänzlichen Misserfolg geriet die Aufführung in New York, wo *Andorra* nach nur neun Vorstellungen vom Spielplan abgesetzt wurde. Der Theatergeschmack der Amerikaner und die Mentalität des Publikums, die in den 1960er Jahren in Westeuropa und den USA wohl unterschiedlich waren, mögen diesen Misserfolg teilweise erklären.

³⁷ Friedrich Torberg, *Ein fruchtbare Mißverständnis*. In: Das Forum 7/1961, H. 96, S. 455 f., zitiert nach: Bänzinger, S. 51. Der Österreicher Torberg, selbst Jude, überlebte den Holocaust im Exil.

Verortung des Dramas

In der Diskussion um Max Frischs *Andorra* und die Bewertung des Stücks nimmt die Frage eine bedeutende Rolle ein, ob das Stück dem Antisemitismus und der Verfolgung und Vernichtung der Juden während des Nationalsozialismus gerecht wird oder ob dieser Antisemitismus als austauschbares Muster gesehen wird. Damit einher geht die Überlegung, ob mit dem Modell *Andorra* Deutschland gemeint ist oder Frisch Kritik an der Schweiz übt. Rudolf Walter Leonhardt sieht das Stück in Deutschland verortet:

„Max Frisch versichert in einer einleitenden Bemerkung zu seinem Stück ‚Andorra‘, von dem hier die Rede ist, es sei nicht das wirkliche Andorra gemeint. (...) Das historische Modell für Andorra ist Deutschland. (...) Kurz: Wir haben den Eindruck, dass es sich die Kritik bisher ein bisschen zu leicht gemacht hat, wenn sie aus einem so hart treffenden Stück nicht mehr herauslesen konnte als: Es ist gut, sich ‚kein Bildnis‘ zu machen, keine Vorurteile zu haben. Der Autor ist an dieser verharmlosenden Interpretation nicht schuldlos. Wenn er sagte: Andorra ist Deutschland, wie ich es erlebt habe, wie ich es sehe – dann müsste man ihm dankbar sein, dann könnte man endlich einmal wieder ernsthaft, und das heißt konkret, darüber reden.“³⁸

Kritik an Deutschland oder an der Schweiz?

„Das historische Modell für Andorra ist Deutschland.“

³⁸ Rudolf Walter Leonhardt: *Wo liegt Andorra?* In: Die Zeit, Nr. 4/1962, S. 9. Zitiert nach: Bänzinger, S. 80

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 1

*

Weisen Sie nach, dass das 1. Bild expositorische Funktion hat!

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

In Anlehnung an Gustav Freytags Überlegungen zum klassischen (aristotelischen) Drama ergibt sich für das 5-Akt-Schema ein pyramidal-axialer Aufbau, in dem den einzelnen Akten (idealtypisch) bestimmte Funktionen zugeordnet sind. Der I. Akt dient der Exposition: Einführung in Ort und Zeit der Handlung und die Atmosphäre; die wichtigsten Figuren werden eingeführt; die Handlungsvoraussetzungen (Geschehnisse vor Beginn der Bühnenhandlung) werden geklärt, und der Konflikt wird angedeutet. Der II. Akt dient der Spannungssteigerung; der Konflikt wird entfaltet (durch ein erregendes Moment), das Tempo des Geschehens wird beschleunigt (Zusteuerung auf den Konflikt). Der III. Akt ist Höhe- und Wendepunkt (Peripetie) zugleich. Protagonist und Antagonist stehen sich in einer Auseinandersetzung gegenüber, in der sich der weitere Gang der Handlung entscheidet (die fallende Handlung bewegt sich auf die Katastrophe zu). Dem II. Akt entspricht spiegelbildlich der IV. Akt. Wie der II. Akt ein erregendes (steigerndes) Moment enthält, so weist der IV. Akt ein retardierendes Moment auf. Der Weg in die Katastrophe wird verzögert. Rettung für den Helden scheint möglich. Die Spannung wird noch einmal gesteigert. Der V. Akt bringt die Lösung des Konflikts (äußerer Untergang des Helden; dieser kann aber mit einer Erhöhung oder Verklärung verbunden sein). Alle zuvor gesponnenen Entwicklungen werden aufgelöst.

LERNSKIZZEN UND SCHAUBILDER

Lernskizze 1: Beispiele für den Kontrast zwischen dem Selbstbild der Andorrane und ihrem tatsächlichen Verhalten

Selbstbilder der Andorrane

- hilfsbereit gegenüber Verfolgten (Pater)
- mutiges Auftreten (Soldat)
- frei und demokratisch (Arzt)

POSITIV

Tatsächliches Verhalten der Andorrane

- unchristliches Verhalten gegenüber Andri, da er nicht für Andri eintritt
- Feigheit, da er mit den anderen Soldaten Andri verprügelt
- undemokratisch und feige durch Anpassen an die Mehrheit

NEGATIV

Alle Charaktere zeichnen sich dadurch aus, dass sie in ihrem Denken voll von (antisemitischen) Vorurteilen sind.